

nungen der Außenstelle ein Exemplar ermittelt werden, welches ebenfalls in Borken gefunden wurde (Abb. 4 b).

Ob die Fibeln des Nussbügelfibelnregionaltyps und der mehrteiligen Spätlatènefibeln chronologisch aufeinanderfolgten oder aber zeitgleich auftraten, muss aufgrund des bisher noch fehlenden Fundkontextes unbeantwortet bleiben. Beide Typen lassen sich relativchronologisch jedoch in die Spätlatènezeit datieren.

Summary

In recent years, a regional type of the so-called »nut bow fibula« was identified in Westphalia. Last year, two fibula fragments found by detectorists were ascertained as belonging to this type and open up new perspectives with regard to archaeological interpretation.

Samenvatting

De laatste jaren is in Westfalen een regionale variant van de zogenaamde nootbeugelfibula vastgesteld. Twee fragmenten van deze mantelspelden zijn het afgelopen jaar in de collecties van metaaldetectoramateurs aangetroffen. Ze bieden nieuwe uitgangspunten voor een archeologische interpretatie.

Literatur

Christoph Grünewald/Manuel Zeiler, Armleuchter und Nussbügel – neue eisenzeitliche Fibeln aus Westfalen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2018, 2019, 75–77 <https://doi.org/10.11588/aiw.2019.0.76848>. – Stijn Heeren/Lourens van der Feijst, Prehistorische, Romeinse en Middeleeuwse Fibulae uit de Lage Landen. Beschrijving, analyse en interpretatie van een archeologische vondstcategorie (Amersfoort 2017).

Thies Evers,
Phillip Robinson

Eisenzeit bis
Kaiserzeit

Zeitenwende rund um Werl

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Auch im Berichtsjahr 2022 machte Werl seinem Ruf als archäologischer Hotspot in Westfalen wieder Ehre, wovon zwei neue eisenzeitliche bis frühkaiserzeitliche Fundstellen im Stadtgebiet Zeugnis geben.

Im Werler Norden wurde westlich der Justizvollzugsanstalt (JVA) eine bisher unbebaute Weide als Wohngebiet erschlossen und bereits 2020 prospektiert. Schon damals wurden Bodenverfärbungen mit Keramikfunden aufgedeckt, die als eisenzeitlich angesprochen wurden. Zwei Jahre später konnten die Suchschnitte auf eine zusammenhängende Fläche von 6000 m² erweitert werden. Dabei traten die Überreste eines Gehöfts zutage, das durch die Begleitfunde in die sogenannte Übergangszeit des ersten vor- bis ersten nachchristlichen Jahrhunderts datiert werden kann.

Die Rücksichtnahme auf Privatgrundstücke, Naturschutzbelange und Altlasten des Zweiten Weltkriegs beschränkte die Untersuchungsfläche auf einen Teilausschnitt des ursprünglichen Siedlungsareals, lieferte aber dennoch aussagekräftige Ergebnisse. Das Gehöft umfasste mindestens ein Langhaus und mehrere Getreidespeicher sowie einige mut-

maßlich handwerklich genutzte Unterstände (Abb. 1).

Die Ausdehnung des Siedlungsbereichs nach Norden und Westen ist wegen der schon bebauten oder noch privat genutzten Grundstücke unklar, nach Süden und Osten dürften die Grenzen jedoch erfasst sein. Umgeben war die Anlage von einer weiträumigen Einfriedung mit etwa 50–65 m Abstand zum Haupthaus. Davon zeugen die noch erkennbaren Reste eines schmalen Spitzgrabens (Bef. 66 bzw. 205) und zwei grob parallel verlaufende Stakenreihen. Die Anlage hatte über einen längeren Zeitraum Bestand, wofür die mindestens einmalige Erneuerung des Haupthauses auf fast identischem Grundriss spricht. Obwohl dieses nur teilweise erfasst wurde, lässt sich ein zweischiffiges, leicht schiffsförmiges Langhaus von etwa 6,3 m Breite rekonstruieren, das in seiner Ausrichtung etwa 10° von der idealen Ost-West-Achse abweicht. Die Ausdehnung in der Länge ist unklar. Gut erfasst werden konnte nur der östliche Gebäudeteil und die hier nur flach erhaltenen Pfostengruben lassen einen erosionsbedingten Befundverlust weiter im Westen erwarten.



Abb. 1 Werl-Nord. Vereinfachter Grabungsplan der Fundstelle westlich der JVA mit den im Text besprochenen Befundnummern (Grafik: EggensteinExca GmbH/T. Evers).

Bestimmte möglicherweise geruchsintensive Aktivitäten wurden gezielt am südlichen Rand des umfriedeten Grundstücks durchgeführt, wovon noch einige nah beieinanderliegende Gruben zeugen (Bef. 48, 67–69, 133). Der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Aktivität dürfte die Getreideerzeugung gewesen sein: Insgesamt fünf dazu passende Speicherbauten konnten nachgewiesen werden. Gleichwohl bestanden begrenzte überregionale Handelskontakte. So wurden Basaltlava-Mühlsteine aus dem Eifelgebiet importiert und Modartikel aus dem Niederrheingebiet. Hier sticht ein schöner siebenrippiger Armeif aus kobaltblauem Glas hervor (Abb. 2). Das keramische Fundensemble umfasst weitmundige flache Schalen, kumpfartige Gefäße mit leicht einziehendem Rand sowie vereinzelt wohl Reste von Rautöpfen. Dekoriert waren die Gefäße zum Teil mit diagonalen Ritzlinien oder Kammstrichmustern sowie Fingertupfenbändern unterhalb der Randlippe. Etwa 30 % des keramischen Fundmaterials konzentrierten sich in zwei nebeneinanderliegenden Pfosten gruben. Die Keramik ist offenbar erst in diese Gruben gelangt, nachdem die Pfosten gezogen

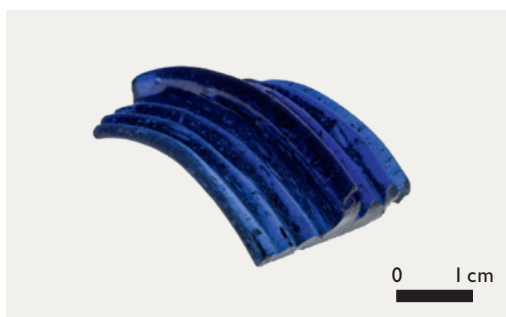


Abb. 2 Werl-Nord. Siebenrippiger Armeif aus blauem Glas (Foto: EggensteinExca GmbH/T. Evers; Bearbeitung: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

worden waren – also erst beim Abbruch des Gebäudes und nicht etwa als sogenanntes Baupfer bei dessen Errichtung. Man wird hier also eher von gezielter Abfallentsorgung bereits zerscherbter Gefäße in offenen Pfostengruben ausgehen müssen, aus denen die noch nutzbaren Holzpfeiler kurz zuvor entfernt worden waren. Diese Beobachtung legt wiederum nahe, dass die Aufgabe der Hofstelle im Rahmen eines planmäßigen Rückbaus erfolgte.

Rätsel gibt ein Knochenlager aus der Grube 204 auf (Abb. 3): Nachdem diese bereits im Profil geschnitten, dokumentiert und als typische Siedlungsgrube eingeordnet war, stieß der mit der Restbefundentnahme beauftragte



Abb. 3 Werl-Nord. Menschliche Skelettreste ohne anatomischen Verband in einer Siedlungsgrube (Foto: EggensteinExca GmbH/T. Evers).

Schülerpraktikant auf menschliche Knochen. Bei der weiteren Freilegung zeigte sich, dass sich diese sämtlich in der Nordhälfte im obo-

ren Teil der Grubenverfüllung konzentrierten. Der Erhaltungszustand war fragmentarisch: Erkennbar waren Langknochen vor allem der Beine, wenige Rippenfragmente, das Steißbein und Teile von Schädelkalotte und Kiefer. Deutlich war auch, dass der anatomische Verband zum Zeitpunkt der Deponierung bereits vollständig aufgelöst war. Die Anlage der Grube kann keinen ursächlichen Zusammenhang mit der Knochendeponierung gehabt haben, denn diese war schon fast verfüllt, bevor die Knochen hineinkamen. Deren enge Lage in einer Zone von nur etwa 80 cm × 50 cm legt nahe, dass sie zum Zeitpunkt der Deponierung in einem organischen Behältnis, möglicherweise einem Sack, zusammengefasst waren. Eine ungefähre Zeitgleichheit mit dem Siedlungsgeschehen ist über Keramikfunde in der Grubenverfüllung gesichert. Das Motiv der offenbar sekundären Umlagerung des schon weitgehend verwesenen Leichnams in eine gewöhnliche Abfallgrube – zu einer Zeit, in der Brandbestattung die Norm war – bleibt unklar.

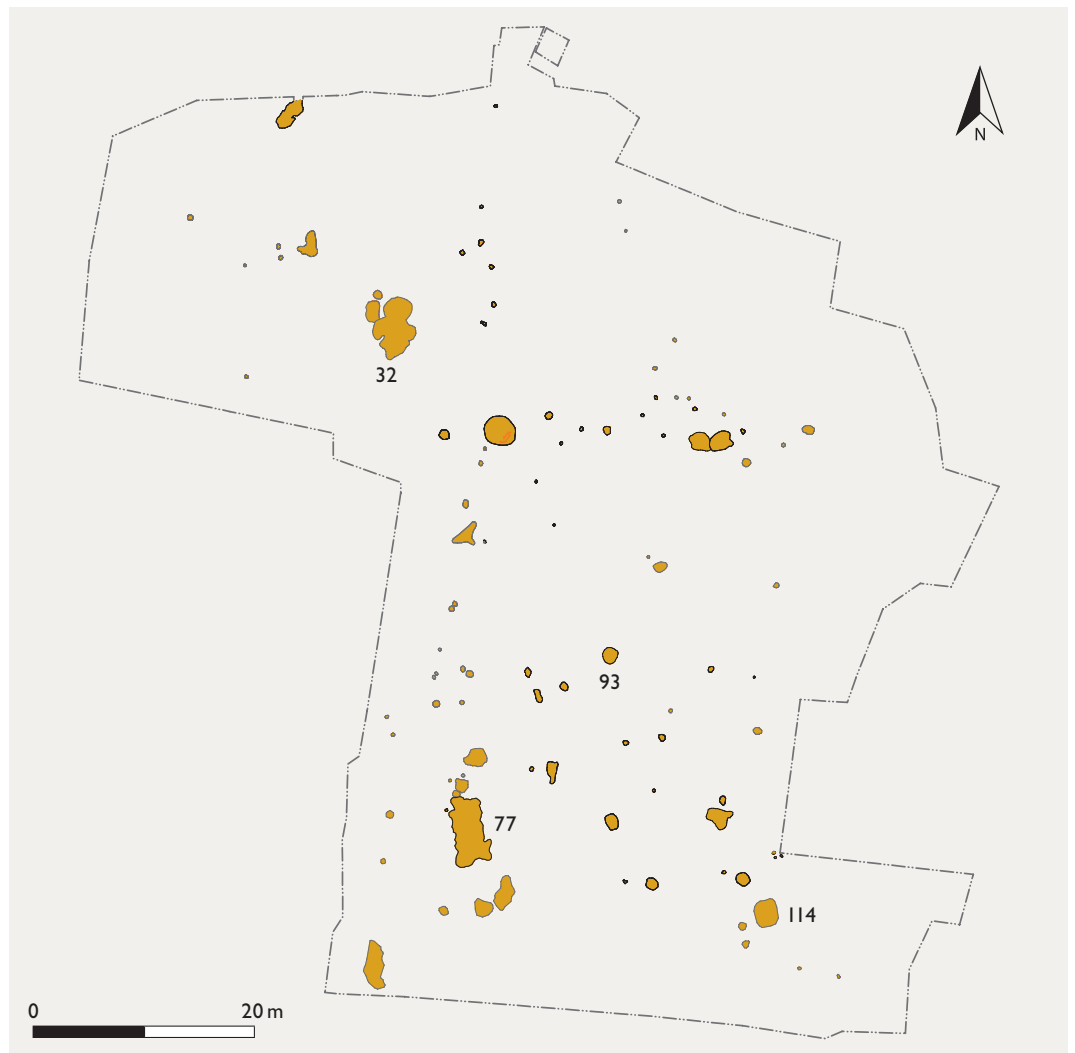


Abb. 4 Werl »Am Haarstrang-Süd«. Vereinfachter Grabungsplan der Fundstelle an der BAB 44 mit den im Text besprochenen Befundnummern (Grafik: EggensteinExca GmbH/R. Gündchen).

Auch am Südrand des Stadtgebiets konnten anlässlich des Ausbaus der Raststätte »Am Haarstrang Süd« an der BAB 44 auf einer Fläche von 5000 m² 114 Befunde dokumentiert werden, welche den Standort eines späteisenzeitlichen/kaiserzeitlichen Gehöfts anzeigen (Abb. 4). Darunter dominieren die typischen Siedlungsbefunde wie Pfostenlöcher und diverse Gruben, die z. T. keiner konkreten Funktion mehr zuzuordnen sind, oft bedingt durch eine nur flache Befunderhaltung.

Im Westen der Untersuchungsfläche konnten zwei Grubenkomplexe im Kreuzschnittverfahren untersucht werden, die Befunde 32 und 77. Was sich im Planum bereits angedeutet hatte, wurde bei der Dokumentation der Quer- und Längsprofile klar: Die Grubenkomplexe bestanden aus mindestens vier bis fünf ineinander eingegrabenen und unterschiedlich verfüllten Gruben. Ein solches Befundbild zeugt davon, dass hier zu unterschiedlichen Zeiten vermutlich Lehm entnommen worden ist, die entstandenen Gruben teilweise mit Siedlungsabfall wieder verfüllt worden sind und die Abbaustelle nach Bedarf erweitert wurde.

Aus der Verfüllung einer weiteren Grube, Befund 114, im Süden der Fläche stammen zwei bronzene Fibelfragmente (Abb. 5). Dabei handelt es sich um Fibeln mit asymmetrisch geschwungenem Bügel, vierwindiger Spirale und unterer Sehne. Leider ist jeweils weder Nadel noch Nadelhalter erhalten. Der gewölbte Bügel und die Spirale weisen diese Fibeln als »Soldatenfibeln« der älteren römischen Kaiserzeit aus.

Aus der kreisrunden Grube 93 konnten in etwa 1 m Tiefe Reste verkohlter Hölzer geborgen werden. Es handelt sich um Lindenholz, dessen Fälldatum mittels ¹⁴C-Datierung auf 171–46 v. Chr. (± 22 Jahre) eingegrenzt werden konnte. Eine funktionale Einordnung des Befundes in die Siedlungsstruktur lässt sich nicht eindeutig vornehmen. Denkbar sind zunächst zwei Erklärungen: Es könnte sich entweder um die Reste eines hölzernen Einbaus in der Grube handeln oder um Hölzer, die mit weiterem Siedlungsabfall in der Grube entsorgt wurden. Letztere Hypothese wird durch Reste eines Keramikgefäßes, ein Mahlsteinfragment und größere Brandlehmbrocken gestützt, die sich neben den Hölzern sowie auf der Grubensohle fanden. Das keramische Fundmaterial umfasst vor allem lokal hergestellte, uneinheitlich gefärbte Gebrauchsware. Es dominieren unverzierte Wandscherben, vereinzelt treten Kammstrich- oder Fingertupfzier auf.

Ein ebenfalls bei der Ausgrabung freigelegtes Pferdeskelett konnte mittels ¹⁴C-Datierung des Zahnschmelzes als neuzeitlich identifiziert werden und steht somit in keinem Zusammenhang mit den eisenzeitlichen Befunden, obwohl die Grubenverfüllung nicht ungewöhnlich war.

Die beiden 2022 durchgeführten Flächengrabungen unterstreichen, dass der Werler Raum zur Eisen- und frühen Kaiserzeit intensiv besiedelt war. Die konsequente Prospektion von Neubauflächen wird auch in Zukunft das Bild immer weiter verdichten und dann auch weiterführende Betrachtungen erlauben.



Summary

Two new farmsteads dating from the period around the birth of Christ were uncovered in the municipal area of Werl. Among the finds, a glass bracelet and two bronze soldiers' brooches were of particular interest. A puzzling find was an incomplete skeleton discovered in an ordinary settlement pit.

Samenvatting

In Werl zijn twee erven van rond het begin van de jaartelling aangetroffen. Bijzondere vondsten zijn een glazen armband en twee bronzen militaire fibulae. Raadselachtig is de vondst van een compleet skelet in een eenvoudige nederzettingkuil.

Literatur

Daniel Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38 (Mainz 2000). – Jürgen Gaffrey/Eva Cichy/Manuel Zeiler, Westfalen in der Eisenzeit (Münster 2015).

Abb. 5 Werl »Am Haarstrang-Süd«. Zwei bronzene Soldatenfibeln aus der Verfüllung einer Siedlungsgrube (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/L. Cramer).